ROLLENHEFT

Simon

Als sich Hirten und Weise begegneten

Christvesper · 24.12.2026 · 14.00 Uhr

Lesehilfe: *Eigener Text fett mit hellblauer Markierung. Andere Rollen normal. Regieanweisungen kursiv. Alle Texte stehen vollständig darin.*

Bühne: Krippe vor dem Altar; Hirten am Lager links (aus Sicht der Gemeinde), Weise kommen von hinten / rechts; Begegnung im Mittelraum; alle zur Krippe.

Requisiten: Hirtenstab, Laterne; am Lager beginnen, Laterne in Szene 5 abstellen.

Regie: *Ruhig und natürlich sprechen, Blickkontakt suchen; Pausen an der Krippe zulassen. Bei den Liedern die Position wechseln bzw. halten. Keine Eile.*

VOR SZENE 1
EG 54,1–2 · Hört der Engel helle Lieder

Szene 1 – Eine Nacht wie jede andere

Ruben und Simon sitzen beim Lagerfeuer. Eine Weile ist nur die Nacht zu hören.

Ruben: Kalt ist es geworden. Früher habe ich das nicht so gespürt. Heute merke ich jeden Wetterwechsel in den Knochen. Aber den Schafen ist es gleichgültig, wie alt ihr Hirte ist. Sie brauchen jemanden, der nach ihnen schaut. Und so sitze ich wieder hier draußen, während in Bethlehem kein Bett mehr zu bekommen ist. Der Kaiser lässt die Menschen zählen, und am Ende weiß er vermutlich nur noch genauer, von wem er Steuern verlangen kann.

Simon: Was mich mehr beschäftigt als der Kaiser, ist die Frage, ob unsere Welt jemals anders wird. Wir reden seit Jahren von Frieden und Gerechtigkeit. Und doch haben die Lautesten und Mächtigsten meistens das letzte Wort. Mein Großvater erzählte von den Propheten, die einen Retter angekündigt haben. Ich habe diese Hoffnung nie ganz aufgegeben. Aber es fällt mir schwerer als früher, geduldig zu bleiben.

Ruben: Da geht es mir ähnlich. Ich höre die großen Verheißungen und sehe zugleich die kleinen Sorgen unserer Nachbarn. Wer soll das alles ändern? Wenn Gott wirklich einen neuen Anfang machen will, dürfte er sich ruhig bemerkbar machen. Am besten so, dass sogar ich es verstehe. Meine Augen sind nämlich auch nicht mehr die besten.

Plötzlich helles Licht. Die beiden stehen auf und lauschen.

Simon: Ruben, hör zu! „Fürchtet euch nicht!“ Hast du das auch gehört? Uns ist heute der Heiland geboren, in der Stadt Davids. Und wir sollen ihn finden: ein Kind, in Windeln gewickelt, in einer Krippe. Das ist keine Nachricht für die Mächtigen in ihren Palästen. Das ist eine Nachricht für uns!

Ruben: Ein Kind in einer Futterkrippe? Als Unterkunft für einen König hätte ich etwas anderes ausgesucht. Aber wenn diese Botschaft wirklich von Gott kommt, will ich sie nicht verschlafen. Komm, wir gehen. Nur nicht so eilig: Ein Wunder ist noch kein Grund, sich die Hüfte auszurenken.

NACH SZENE 1
EG 48,1–3 · Kommet, ihr Hirten

Szene 2 – Zwei Reisende auf der Suche

Melchior und Balthasar treten von hinten oder aus dem Seitengang auf.

Balthasar: Melchior, seit Tagen sagst du mir, dass wir bald ankommen. Meine Füße halten das für eine gewagte Behauptung. Zu Hause hätte ich einen warmen Platz, und ich wüsste wenigstens, wo ich schlafen kann. Stattdessen folgen wir einem Stern, dessen Bedeutung nur wenige Menschen verstehen. Sag mir noch einmal: Warum lohnt es sich, für diesen Stern den ganzen Weg auf sich zu nehmen?

Melchior: Weil er uns auf etwas aufmerksam gemacht hat, das wir nicht einfach übergehen konnten. Wir haben die Bewegungen der Sterne studiert und in alten Schriften nach Hinweisen gesucht. Alles deutet für uns auf die Geburt eines besonderen Königs. In Jerusalem haben wir danach gefragt. Herodes erschrak; seine Schriftgelehrten nannten Bethlehem. Nur mitgekommen ist keiner. Sie kannten die Überlieferung, aber sie blieben sitzen. Ich möchte nicht einer sein, der die richtigen Worte kennt und den entscheidenden Schritt versäumt.

Balthasar: Herodes hat mich erschreckt. Ein mächtiger Mann hört von einem Kind – und hat Angst um seinen Thron. So leicht wird aus Macht Misstrauen. Vielleicht führt uns dieser Weg gerade deshalb fort von den Palästen. Ich bin alt genug, um zu wissen, dass Größe nicht dasselbe ist wie Güte. Und ich hoffe, noch etwas zu entdecken, das mehr Bestand hat als Ansehen und Besitz.

Melchior: Dann suchen wir beide mehr als einen König. Wir suchen einen Grund, der Hoffnung zu trauen. Sieh, dort vorn kommen zwei Männer. Fragen wir sie nach dem Weg.

Szene 3 – Zwei Wege, ein Ziel

Die Hirten und die Weisen begegnen einander.

Ruben: Wenn ihr ein Zimmer sucht, muss ich euch enttäuschen. Bethlehem ist voll. Und falls ihr eine Wegbeschreibung braucht: Wir gehen selbst gerade hin. Uns hat mitten in der Nacht eine Botschaft aufgeschreckt, die ich noch immer nicht ganz begreife. Ein Engel sprach von einem Kind, dem Heiland. Simon hat jedes Wort behalten; ich habe vor allem große Augen gemacht.

Melchior: Das ist erstaunlich. Wir kommen aus der Ferne, weil uns ein besonderer Stern den Weg gewiesen hat. Wir suchen einen neugeborenen König. In Jerusalem konnten sie uns sagen, dass Bethlehem der Ort der Verheißung sei. Nun begegnen wir ausgerechnet euch beiden. Ihr habt Engel gehört, wir haben Sterne beobachtet. Und doch scheinen wir an dasselbe Ziel geführt zu werden.

Simon: Daran muss ich denken, wenn wir später von dieser Nacht erzählen. Gott spricht Menschen offenbar nicht alle auf dieselbe Weise an. Die einen werden durch das geweckt, was sie hören; andere durch das, was sie suchen und erforschen. Entscheidend ist vielleicht nicht, wie viel einer weiß oder besitzt, sondern ob er sich auf den Weg macht. Uns hat der Engel gesagt: Das Kind liegt in einer Krippe.

Balthasar: Eine Krippe! Auch das passt nicht zu unseren Erwartungen. In unseren Ländern tragen Könige Kronen und wohnen hinter Mauern. Aber womöglich ist gerade das der Sinn: Wir sollen einmal nicht zu einem Herrscher gehen, der sich von anderen bedienen lässt. Wir sollen einen sehen, der die Nähe gewöhnlicher Menschen nicht scheut.

Ruben: Dann seid ihr bei uns richtig. Von gewöhnlichen Menschen verstehen wir etwas. Gehen wir gemeinsam. Und unterwegs dürft ihr mir erklären, warum man einem Stern freiwillig so weit hinterherläuft.

NACH SZENE 3
EG 32,1–2 · Zu Bethlehem geboren

Szene 4 – Was wir mitbringen

Die vier bleiben ein Stück vor der Krippe stehen.

Balthasar: Einen Augenblick. Wir haben Geschenke dabei: Gold, Weihrauch und Myrrhe. So wollen wir dem Kind unsere Achtung erweisen. Aber ich merke gerade, wie sonderbar mir das vorkommt. Man kann einem Menschen etwas Kostbares hinlegen und ihm trotzdem fernbleiben. Ich wünsche mir, dass wir nicht nur unsere Gefäße abstellen, sondern wirklich sehen, wer da vor uns ist.

Ruben: Wir haben nichts mitgebracht. Nicht einmal einen Laib Brot. Wenn die Engel vorher einen Hinweis gegeben hätten, hätten wir uns vorbereiten können. Andererseits: Der Engel hat uns nicht aufgefordert, Geschenke abzuliefern. Er hat uns eingeladen, ein Kind zu sehen. Und wenn die Familie Hilfe braucht, können wir anpacken. Zwei Paar Hände sind schließlich auch etwas wert.

Melchior: Das berührt mich. Ich habe lange geglaubt, ich müsste mich durch Wissen, Ansehen und Leistung bewähren. In diesem Moment verstehe ich, wie wenig davon zählt, wenn ein Mensch Nähe braucht. Vielleicht besteht unsere eigentliche Gabe darin, aufmerksam zu sein und uns nicht größer zu machen, als wir sind.

Simon: Dann stehen wir hier gar nicht so verschieden. Die einen haben kostbare Gaben, die anderen wenig mehr als ihre Zeit. Aber keiner muss erst beweisen, dass er hierhergehört. Uns wurde gesagt: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Das „euch“ meint Menschen wie uns – müde, unvollkommen und voller Fragen.

Szene 5 – Vor dem Kind

Die vier treten zur Krippe. Deutliches Schweigen; niemand eilt zum nächsten Satz.

Simon: Da liegt es. So klein und hilflos. Ich habe mir Gottes Hilfe immer als etwas Mächtiges vorgestellt, das mit einem Schlag alles verändert. Und nun beginnt diese Geschichte mit einem Kind, das Wärme und Schutz braucht. Gott kommt nicht erst, wenn unser Leben aufgeräumt ist. Er kommt mitten hinein, in unsere Unsicherheit und in unsere Hoffnung.

Melchior: Wir haben einen König gesucht und finden keine Zeichen seiner Macht. Keine Wachen, keine glänzenden Säle. Vor Herodes mussten die Menschen auf ihre Worte achten. Hier ist es anders: Ich muss nichts beschönigen und nichts vorspielen. Gerade deshalb kann ich vor diesem Kind niederknien. Mein Gold soll sagen: Deine Königswürde ist anders als die der Mächtigen.

Balthasar: Ich lege Weihrauch und Myrrhe dazu. Auf dieser Reise habe ich viel an die Menschen gedacht, die nicht mehr mit uns unterwegs sein können. Gerade an Festtagen fehlen sie besonders. Auch das bringe ich mit: Erinnerung und Sehnsucht. Wenn Gott den Menschen nahe sein will, dann hoffe ich, dass er ihnen auch in Trauer und Leid nahebleibt.

Ruben: Ich habe nur meine alten Hände, meine Sorgen und meine Erfahrungen. Aber ich merke: Hier brauche ich nicht groß zu reden. Ich darf willkommen sein, so wie ich bin. Und wenn der Friede, von dem die Engel sangen, wirklich mit diesem Kind anfängt, dann darf er auch bei mir anfangen – in dem, was ich sage, und in dem, wie ich mit anderen umgehe.

Simon stellt die Laterne ab. Stille.

Szene 6 – Anders zurück

Die vier lösen sich langsam von der Krippe, bleiben jedoch im Altarraum.

Balthasar: Wir müssen weiter. Aber wir werden nicht zu Herodes zurückgehen. Im Traum sind wir gewarnt worden. Auch wenn es länger dauert, nehmen wir einen anderen Weg. Ich bin dankbar, dass wir hergekommen sind. Ich hatte auf eine große Antwort gehofft und fand ein kleines Kind. Das ist weniger, als ich erwartet hatte – und auf seltsame Weise mehr.

Simon: Unser Rückweg führt zu den Schafen. Morgen wird die Arbeit nicht leichter sein, und der Kaiser wird seine Forderungen nicht zurücknehmen. Doch etwas ist anders: Wir wissen, dass Gott uns nicht vergessen hat. Hoffnung bedeutet nicht, dass Schwierigkeiten verschwinden. Sie bedeutet, dass sie nicht das letzte Wort haben müssen.

Melchior: Und ich nehme eine Frage mit, die mir wichtiger geworden ist als alle Berechnungen: Wie können wir so leben, dass andere von dieser Nähe Gottes etwas spüren? Vielleicht beginnt das mit einem offenen Blick für die Menschen, die sonst übersehen werden. Die Wahrheit, die wir gesucht haben, will nicht nur gewusst, sondern gelebt werden.

Ruben: Dann haben wir für morgen schon genug zu tun. Wir können dem Nachbarn zuhören, einen Streit beenden, jemandem die Hand reichen. Wir werden die Welt nicht in einer Nacht verändern. Aber wir können anders in sie zurückgehen. Und eines steht fest: Ich hatte nicht mehr damit gerechnet, dass mich in meinem Alter noch so etwas überraschen würde.

Alle wenden sich ruhig zur Gemeinde.

Simon: Wir kamen aus verschiedenen Richtungen und haben das Gleiche entdeckt:

Melchior: Gott ist nicht fern von denen, die ihn suchen.

Balthasar: Er ist Menschen nahe, die hoffen, zweifeln oder trauern.

Ruben: Und er vergisst auch die nicht, die längst nicht mehr mit ihm gerechnet haben.

Alle: Christus ist geboren!

NACH SZENE 6
EG 37,1.3.4 · Ich steh an deiner Krippen hier

Danach: Kurzpredigt (5 Minuten), Gebet, Vaterunser, Segen, EG 44,1–3 und Orgelnachspiel.